THEORIE UND PRAXIS ZUKUNFTS-
ORIENTIERTER TAGESGRUPPENARBEIT

Handreichung Tagesgruppen

Ulrike Bavendiek, Bruno Flock, Guntram Geske (Hg.)

IGFH
Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V. – IGfH

Dieses E-Book enthält den Inhalt der gleichnamigen Druckausgabe, sodass folgender Zitiervorschlag verwendet werden kann:

Ulrike Bavendiek, Bruno Flock, Guntram Geske (Hg.), Handreichung Tagesgruppen – Theorie und Praxis zukunftsorientierter Tagesgruppenarbeit.
Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH), Frankfurt am Main, 2015

WALHALLA Digital:
Mit den WALHALLA E-Books bleiben Sie stets auf aktuellem Stand! Auf www.WALHALLA.de finden Sie unser komplettes E-Book- und App-Angebot.
Klicken Sie doch mal rein!

Wir weisen darauf hin, dass Sie die gekauften E-Books nur für Ihren persönlichen Gebrauch nutzen dürfen. Eine entgeltliche oder unentgeltliche Weitergabe oder Leihe an Dritte ist nicht erlaubt. Auch das Einspeisen des E-Books in ein Netzwerk (z. B. Behörden-, Bibliotheksserver, Unternehmens-Intranet) ist nur erlaubt, wenn eine gesonderte Lizenzvereinbarung vorliegt.

Sollten Sie an einer Campus- oder Mehrplatzlizenz interessiert sein, wenden Sie sich bitte an den WALHALLA-E-Book-Service unter 0941 5684-0 oder walhalla@walhalla.de. Weitere Informationen finden Sie unter www.walhalla.de/b2b.

© IGfH-Eigenverlag, Frankfurt am Main, 2015
Gestaltung/Satz: Bärbel Bereth
Herstellung und Vertrieb: Walhalla u. Praetoria Verlag GmbH & Co. KG, Regensburg

Dieses E-Book ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.
Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bestellnummer: 95740600

INHALT

1.	**Einleitung**	**5**
1.1	Vorworte	5
1.2	Zu diesem Buch	9
1.3	Die Geschichte der Bundesfachgruppe Tagesgruppen in der IGfH	10
2.	**Entwicklung, Rahmungen und Empirie**	**13**
2.1	(Kurz-) Geschichte der Tagesgruppen (Hans-Anton Maier)	14
2.2.	Leistungsspektrum der Hilfeform Tagesgruppe (Evangelischer Fachverband für Erzieherische Hilfen RWL)	18
2.3	Fachliche und organisatorische Herausforderungen (Ulrike Bavendiek)	23
2.4	Tagesgruppe – wirksame Förderung im Spektrum der Erziehungshilfe (Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V.)	34
2.5	Gesetzliche Grundlagen (Sylvia Kopp)	36
2.6	Verfahren zur Erteilung einer Betriebserlaubnis gemäß § 45 SGB VIII (Sylvia Kopp)	42
2.7	Erarbeitung und Prüfung einer Konzeption – eine Orientierungshilfe (Landesjugendamt Brandenburg)	45
2.8	Wirkungen von Hilfen in Tagesgruppen – empirische Einblicke (Bruno Flock/Joachim Stopp)	48
2.9	Tagesgruppe aus der Sicht der Nutzer_innen – Forschungsergebnisse (Gertrud Oelerich)	60
2.10	Elternbeteiligung in der Tagesgruppe (Christiane Solf/Verena Wittke)	69
3.	**Konzeptionelle Grundlagen und Schnittstellen**	**76**
3.1	Die Stellung der Tagesgruppe innerhalb der erzieherischen Hilfen (Hans-Anton Maier)	77
3.2	Zur Bedeutung der Gruppenarbeit (Sylvia Kopp)	79
3.3	Das Lernfeld Gruppe/die Gruppe als Lernfeld (Ulrike Bavendiek/Torben Bruhn)	81
3.4	Eltern- und Familienarbeit (Ulrike Bavendiek)	83
3.5	Beteiligung und Beschwerde – eine Orientierungshilfe (Landesjugendamt Brandenburg)	86
3.6	Gelingende Partizipation (Hans-Anton Maier)	92
3.7	Kompetenzen von Mitarbeiter_innen in Tagesgruppen (Matthias Moch)	94
3.8	Schnittstellen der Tagesgruppenarbeit (Guntram Geske/Arnaud Liminski)	102
3.9	Angebotsstrukturen von Tagesgruppen und Offener Ganztagsschule (Arbeitsgruppe „Tagesgruppen in Essen“)	105

3.10 Integration von HzE in die Offene Ganztagsschule – Fragen aus einem Modellprojekt (Jutta Möllers/Reinhold Schone/Wolfgang Thoring) 108
3.11 Die Tagesgruppe als inklusiver Ort (Ulrike Bavendiek/Torben Bruhn) 116
4. Handlungskonzepte und Alltagsherausforderungen der Tagesgruppenarbeit – Praxisbeispiele 118
4.1 Beteiligung und Kinderrechte in den Tagesgruppen (Kerima Kostka) 119
4.2 Kinderrechte in der Konzeption (Diakonie Düsseldorf) 123
4.3 Beteiligungsformen für Kinder – ein Praxisbeispiel (Hans-Anton Maier) 124
4.4 Grundsätze zur Wahrung von Kinderrechten in der Tagesgruppe (Diakonie Düsseldorf) 127
4.5 Die Zusammenarbeit mit Eltern im Rahmen der Tagesgruppe (Anke Noack) 130
4.6 Familienarbeit – ein Fallbeispiel (Sara Pelzer) 133
4.7 Familienfreizeiten im Rahmen der Tagesgruppenarbeit (Bruno Flock/Anne-Kathrin Koch) 138
4.8 Unterstützung psychisch kranker Eltern durch Netzwerkarbeit (Evangelische Jugendhilfe Godesheim) 148
4.9 Pädagogisches Handeln im Alltag und in Krisen – Fallbeispiele (Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe) 150
4.10 Autobiografiearbeit im Gruppenalltag (Viorica Tudor) 159
4.11 Projekt „Ernährungsdetektive“ – ein Praxisbeispiel (Sandra Schäfer) 170
4.12 Projektarbeit in der Tagesgruppe – zwei Praxisbeispiele (Dorothee Kocher) 172
4.13 Pädagogik der Gruppe – Beispiel Kinderfreizeit (Annegret Wanetschek) 174
4.14 Umgang mit Krisen (Diakonie Düsseldorf) 177
4.15 Das Thema Gewalt im Blick behalten (Diakonie Düsseldorf) 179
4.16 Prävention sexueller Gewalt – Konzeptbeispiel (Annegret Wanetschek) 180
4.17 Jungenspezifische Zugangsweisen – ein Praxisbeispiel (Torsten Benz) 189
4.18 Strukturierte Beobachtung und Förderung – Leitfaden für die „heilpädagogische Einschätzung“ (Diakonie Düsseldorf) 193
4.19 Heilpädagogische Spielstunde – Praxisbeispiel (Bruno Flock) 202
4.20 Tagesgruppe für Vorschulkinder – Praxisbeispiel (Axel Heidemann) 206
4.21 Heilpädagogische Trainingsklasse – Praxisbeispiel (Bruno Flock) 209
4.22 Sinne, Wahrnehmung, Wahrnehmungsstörungen (Diakonie Düsseldorf) 211

4.23 Autistische Kinder in der Tagesgruppe (Diakonie Düsseldorf) 214
4.24 Soziale Kompetenzen – Phasen und Förderbereiche (Diakonie Düsseldorf) 217
4.25 Sozialtraining und Gruppenförderung (Christoph Bursch/Helga Schumacher) 223
4.26 Leitbild des Sachgebiets Heilpädagogik der Diakonie Düsseldorf (Ulrike Bavendiek) 229
4.27 Dokumentation und Berichterstattung – Musterbögen (Diakonie Düsseldorf) 230
4.28 Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation (Markus Zinecker) 234
5. Tagesgruppenarbeit als Phasenarbeit 235
5.1 Phasen in der Tagesgruppenarbeit (Diakonie Düsseldorf) 236
5.2 Reflexionsfragen für Kinder und Sorgeberechtigte – Musterbogen (Anke Noack) 243
Phase I
5.3 Checkliste Fallaufnahme – Beispiel (Diakonie Düsseldorf) 245
5.4 Leitfaden Erstgespräch – „Kennenlern-Gespräch“ (Diakonie Düsseldorf) 246
5.5 Aufnahmegespräch – Muster-Protokoll (Bethanien Kinderdorf) 247
5.6 Aufnahme/Anamnese – Muster (Bethanien Kinderdorf) 248
5.7 Eltern- und Familienarbeit – Muster Elternbrief (Diakonie Düsseldorf) 252
5.8 Schweigepflichtsentbindung – Muster (Diakonie Düsseldorf) 256
Phase II
5.9 Elemente der Tagesstruktur – Beispiel (Diakonie Düsseldorf) 257
5.10 Modell eines Tagesablaufs (Martina Liesebach) 259
5.11 Kleingruppenangebote zur individuellen Entwicklungsförderung (Diakonie Düsseldorf) 260
Phase III
5.12 Abschiedsmappe – Muster & Erläuterungen (Diakonie Düsseldorf) 264
6. Weiterführende Literatur 271
7. Autor_innenverzeichnis 273
8. Danksagung 275

1. EINLEITUNG
1.1 VORWORTE

Die Tagesgruppenerziehung im Leistungskanon der Hilfen zur Erziehung

Schon im Grundsatz, in ihrer Grundkonstruktion stellt die Tagesgruppe eine Art „pädagogische Insel" dar; sie rechnet allerdings mit anderen Inseln, mit der Herkunftsfamilie, mit der Schule, wohl auch noch mit informellen Kontakten zu Gleichaltrigen. In diesem Netzwerk, das zugleich in die näheren Erfahrungs- und Sozialräume eingespannt sein soll, liegt die besondere Produktivität der Tagesgruppe begründet; sie macht unterschiedliche Lebenszusammenhänge nicht nur sichtbar, sondern belässt sie in Geltung.

Die Tagesgruppenerziehung gem. § 32 SGB VIII setzt sich zum Ziel, Familien, die sich in belasteten Lebenslagen befinden, in der Betreuung und Versorgung des Kindes tagsüber zu entlasten. Gleichzeitig erfolgt eine intensive Beratung und Unterstützung der Familie, um mittelfristig eine Problembewältigung und Neuorientierung zu ermöglichen. Die Hinweise und Schilderungen dieser Handreichung zeigen, wie durch diese Form der Hilfen zur Erziehung versucht wird, den Verbleib des jungen Menschen in der Familie und im sozialen Milieu zu ermöglichen.

Insgesamt hat zuletzt die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik 25.753 Maßnahmen der Tagesgruppenerziehung gem. § 32 SGB VIII ausgewiesen (HzE Monitor 2014 für das Jahr 2012). Umgerechnet auf die altersentsprechende Bevölkerung bedeutet das, dass 16 Kinder pro 10.000 der unter 21-Jährigen in dieser Maßnahme der ambulanten Jugendhilfe untergebracht waren. Mit Blick auf den ost- und westdeutschen Landesteil zeigen sich allerdings Unterschiede in der Inanspruchnahme der Tagesgruppenerziehung: In Ostdeutschland nahmen im Jahre 2012 19 pro 10.000 der jungen Menschen unter 21 Jahren eine Tagesgruppenerziehung in Anspruch, in Westdeutschland waren es mit 16 etwas weniger.

Die Arbeit in Tagesgruppen ist für Kinder und Jugendliche gerade in Entwicklungsphasen wichtig, in denen innere Sicherheit und Stabilität aufgebaut werden. Der Auf- und Ausbau dieser Ressourcen sind mehr denn je nötig, um in einer heterogener werdenden Gesellschaft und Kultur bestehen zu können. Die praxisbezogene Handreichung der Fachgruppe der IGfH zeigt: Tagesgruppen müssen sich von ihrem konzeptionellen Ansatz her stärker darauf ausrichten, Stabilität und Gewissheiten zu schaffen. Die faktische Entwicklung der Tagesgruppen – das zeigt die vorgelegte Schrift – geht schon längst in diese Richtung.

Dr. Heike Schmid-Obkirchner (BMFSFJ)
Berlin, im Juli 2015

Liebe Leserinnen und Leser,

die hier vorgelegte Handreichung kann man als ein Ergebnis jahrelanger, erfolgreicher Arbeit der Fachgruppe Tagesgruppen in der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) bezeichnen. Der umfangreiche Text führt unterschiedliche Sichten von Expert_innen in den Hilfen zur Erziehung und im Besonderen aus dem Arbeitsfeld Tagesgruppen zusammen. Er bezieht Untersuchungen, Methodenentwicklungen, fachpolitische Positionen und gegenwärtige Entwicklungen in der Praxis mit ein.

Die Handreichung kann als Resümee und als Anregung der Arbeit mit jungen Menschen und ihren Familien in Tagesgruppen gelesen werden. Sie kann somit für langjährig in diesem Feld Tätige als umfassende Übersicht und für Fachkolleg_innen, die neu im Bereich Tagesgruppenarbeit beginnen, als hilfreiche Unterstützung dienen. Für Studierende wird sie als Einblick und Wissenspool genutzt werden. Das ist umso bedeutsamer, da es eine solche Zusammenstellung bislang noch nicht gibt.

Und sie wäre undenkbar, wenn es nicht besagte IGfH-Fachgruppe mit einer Vielzahl hoch engagierter Expert_innen gäbe, die insbesondere in erstaunlicher Regelmäßigkeit alle zwei Jahre die interessierten Fachkolleg_innen aus der gesamten Bundesrepublik Deutschland auf praxisnahen Tagungen zusammenführen würden. Diese Konferenzen, bei denen immer mehrere hundert Menschen miteinander aktuelle Entwicklungen diskutieren, neue Sichtweisen und Erkenntnisse besprechen und fachpolitische Fragen erörtern, haben ein hohes Ansehen und sind Treffpunkt für diejenigen, die sich insbesondere für die qualitative Entwicklung moderner Tagesgruppenarbeit einsetzen. Wenn man so will, sind es überhaupt die zentralen Zusammenkünfte für besagtes Arbeitsfeld.

Es liegt also nahe, dass die Fachöffentlichkeit mit dieser Handreichung ein Dokument erhält, welches vergangene, aktuelle und auch zukünftig erwartbare Entwicklungen abbildet. Eine solche Zusammenstellung wird niemals vollständig das Arbeitsfeld beschreiben und immer Schwerpunkte und Präferenzen beinhalten, aber sie stellt einen notwendigen Versuch der praxisnahen Vermessung des Arbeitsfeldes Tagesgruppen dar.

Dafür gebührt den Initiator_innen, die sich im Text zu Wort melden, ein hohes Maß an Anerkennung und Dank von Seiten der IGfH.

Dr. Hans-Ullrich Krause
Vorsitzender der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen – IGfH

1.2 ZU DIESEM BUCH

Ulrike Bavendiek

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die erste Handreichung zu Tagesgruppenarbeit in Händen, die sowohl theoretische Überlegungen als auch aktuelle weiterführende Praxisbeiträge enthält und damit einen Leitfaden zur Gestaltung moderner Tagesgruppenarbeit bietet.

Kaum eine andere Hilfeform ist in ihrer Ausprägung so vielfältig und unterschiedlich wie die Tagesgruppe nach § 32 SGB VIII. Das hängt einerseits mit ihren historischen Wurzeln (Näheres können Sie in Kapitel 1.3 und 2.1 nachlesen) und andererseits mit dem großen Gestaltungsspielraum zusammen, den der § 32 SGB VIII bietet, sowie mit der Besonderheit der Hilfeform, die sowohl stationäre als auch ambulante Elemente in der teilstationären Hilfeform Tagesgruppe verbindet. Eine große Rolle spielen auch regionale Besonderheiten und örtliche – oft sehr unterschiedliche – konkrete Vereinbarungen zur Ausgestaltung der Hilfe.

Die Hilfeform Tagesgruppe hat sich immer als ein Kristallisationspunkt gesellschaftlicher Entwicklungen verstanden und in ihren permanenten Weiterentwicklungsprozessen darauf reagiert. Eltern- und Familienarbeit sowie die Förderung des Kindes im Gruppensetting gestalten sich heute anders als noch vor zehn Jahren.

Tagesgruppen heute verstehen sich als ein geschützter Lern- und Erfahrungsort für herkunftsbenachteiligte, beeinträchtigte und gehandicapte Kinder und deren Eltern und Familien. Tagesgruppen bereiten auf Übergänge in Regelinstitutionen vor, begleiten den Übergang. Sie sind ein Ort des Nachreifens, des Lernens für Kinder und Erwachsene. Der Erwerb psycho-sozialer Grundkompetenzen als Voraussetzung für eine gelingende Teilhabe steht im Mittelpunkt der Arbeit. Diese Arbeit ist handlungsorientiert und individuell.

Wie diese Arbeit gestaltet werden kann, können Sie in der Handreichung nachlesen.

Die Bundesfachgruppe Tagesgruppen hat bei der Zusammenstellung dieser Handreichung großen Wert darauf gelegt, in den Beiträgen die Vielfalt und Unterschiedlichkeit sichtbar werden zu lassen. Gleichzeitig sollen die Kernthemen der Tagesgruppenarbeit – die individuelle Arbeit mit dem Kind in einem Gruppensetting und die Eltern- und Familienarbeit – sowohl theoretisch als auch in den Beiträgen dieser Handreichung vorkommen.

Das macht in dieser Handreichung die Vielfältigkeit und die Unterschiedlichkeit der Beiträge aus. Dabei wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben.

Ulrike Bavendiek
Sprecherin für die IGfH-Bundesfachgruppe Tagesgruppen

1.3 DIE GESCHICHTE DER BUNDESFACHGRUPPE TAGESGRUPPEN IN DER IGFH

Ulrike Bavendiek

Die Geschichte der Bundesfachgruppe Tagesgruppen der IGfH ist sehr eng mit der Geschichte der Bundestagungen der Tagesgruppen verknüpft. Die Fachgruppe als regelmäßig tagender bundesweiter Zusammenschluss von Fachkräften wurde 1984 in Bad Zwischenahn im Rahmen der 3. Bundestagung der Tagesgruppen von Mitarbeitenden in Tagesgruppen gegründet.

Es war die Aufbruchzeit der Tagesheimgruppenbewegung. Tagesheimgruppe war übrigens zu dieser Zeit der gebräuchliche Name. Tagesheimgruppen wurden verstanden als Wohngruppe ohne Übernachtung. 1984 ließ die Diakonie in Düsseldorf gerichtlich klären, ob die Tagesheimgruppe eine stationäre Maßnahme ist. Das einschlägige Verwaltungsgerichtsurteil sagte eindeutig aus, dass die Tagesgruppe keinen Heimgruppenstatus hat. Die Entwicklung der Tagesgruppe als eigenständige Hilfeform hatte schon begonnen.

Ziel der Fachgruppe war es, die Entwicklung der Tagesgruppenarbeit zu beobachten, Anstöße zu geben, innovative Ansätze zu diskutieren und durch Veröffentlichungen zu verbreiten. Spezifikum der Bundesfachgruppe war ihre Praxisnähe. Mehr als 80 Prozent der Mitglieder arbeiteten tagtäglich in einer Tagesgruppe. Zweimal im Jahr tagte die Fachgruppe, einmal im Frühjahr und einmal im Herbst, in den verschiedensten Tagesgruppen in der BRD; es wurde auch schon mal mit Schlafsack bei den Kolleg_innen übernachtet.1992 veröffentlichte die Planungsgruppe PETRA eine Untersuchung zu Bestand, Entwicklung und Leistungsmöglichkeiten von Tagesgruppen (Planungsgruppe PETRA (Lambach, Rolf/Thurau, Holger): Bestand, Entwicklung und Leistungsmöglichkeiten von Tagesgruppen, Frankfurt/M 1992).

In dieser Zeit war einer der Autoren, Rolf Lambach, Mitglied der Bundesfachgruppe.

Die inhaltlichen Auseinandersetzungen in der Fachgruppe waren in den Anfangsjahren geprägt von den unterschiedlichen „Wurzeln" der Tagesgruppenarbeit. Im Norden entwickelte sich die Tagesgruppenarbeit anders als im Süden der Republik. Die damals heiß diskutierten Inhalte lassen sich unter den Stichworten Behandlungsorientierung (Norden) versus Betreuungsorientierung (Süden) zusammenfassen. Später wurden in der Bundesfachgruppe sehr leidenschaftliche Diskussionen über Spezialisierung (von manchen Fachleuten Versäulung genannt) und Flexibilisierung (gewollte Profilunschärfe) als Aspekte der Lebensweltorientierung geführt.

Neben der inhaltlichen Diskussion war die Planung und Durchführung von Bundestagungen Schwerpunkt der Arbeit. Aktuelle Entwicklungen wurden in den Titeln der Bundestagungen aufgegriffen und dort bearbeitet. Bundesfachgruppenmitglieder gestalteten die Workshops.

2015 hat die Bundesfachgruppe Mitglieder aus sieben Bundesländern. In unseren Sitzungen beschäftigen wir uns zurzeit mit den Wirkungen von Tagesgruppenarbeit und mit dem Thema Partizipation in der Tagesgruppe: Wie geht es? Was braucht es, damit dies gelebt werden kann?

Außerdem beschäftigt sich die Fachgruppe aktuell mit dem großen Thema Inklusion im Kontext von Tagesgruppen und Regeleinrichtungen.

Zur Geschichte der Bundestagungen

Die ersten Tagesgruppen wurden Mitte der 70er Jahre in Frankfurt und Düsseldorf eröffnet. Nach relativ kurzer Zeit gab es, in der gesamten BRD verteilt, zunehmend mehr Tagesgruppenund im evangelischen Bereich gab es das Bemühen, ein Austauschforum für diese damals sehr neue Hilfeform zu organisieren. In Westfalen geschah dies durch das Diakonische Werk Westfalen, in Baden Württemberg ebenso durch das dortige Diakonische Werk.

Vom 1. bis 3.04.1982 veranstaltete das Diakonische Werk Westfalen die erste Bundestagung für Mitarbeiter_innen in Tagesgruppen. 50 Teilnehmer_innen, überwiegend Mitarbeitende im Gruppendienst, diskutierten ihre Arbeit. **Im Frühjahr 1983** veranstaltete das DW Baden Württemberg eine Bundestagung mit circa 100 Teilnehmer_innen aus den Tagesgruppen.

Im April 1984 organisierten die Diakonischen Werke die Bundestagung in Bad Zwischenahn mit 104 Teilnehmer_innen. Die inhaltliche Gestaltung übernahmen die Arbeitskreise Tagesgruppen in den beiden Diakonischen Werken. Damals entstand die Idee, ein bundesweites Gremium für die Weiterentwicklung der Tagesgruppenarbeit zu schaffen. Die IGfH-Bundesfachgruppe Tagesgruppen wurde gegründet. Von Anfang an war es eine praxisnahe basisorientierte Fachgruppe.

Im Herbst 1985 fand die 4. Bundestagung mit 150 Teilnehmer_innen in Königsstein statt. Seit dieser 4. Bundestagung fand die Veranstaltung immer mehr Anklang, sodass seither die Teilnehmer_innenzahl aus Platzgründen, abhängig vom Tagungsort, begrenzt werden musste.

Im November 1987 gab es die 5. Bundestagung in Leichlingen mit 151 Teilnehmer_innen. Da sich bundesweit immer mehr Tagesgruppenmitarbeiter_innen aus nicht evangelischen Tagesgruppen sich für die Bundestagungen und die Arbeit in der Bundesfachgruppe interessierten, wurde ein neues Dach für die Bundesfachgruppe gesucht und bei der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) gefunden.

Die **im Oktober 1988** stattgefundene 6. Bundestagung in Rendsburg mit 158 Teilnehmer_innen fand schon mit der Unterstützung der IGfH statt, die 7. Bundestagung fand **im Frühjahr 1990** in Bad Salzuflen mit 250 Teilnehmer_innen statt. **Im November 1991** tagten über 250 Teilnehmer_innnen bei der 8. Bundestagung in Kaiserslautern. **Im März 1995** fand die 9. Bundestagung in Potsdam statt (circa 300 Teilnehmer_innen). **Im Februar 1996** traf man sich zur 10. Bundestagung in Gelsenkirchen. **Im Frühjahr 1998** trafen sich über circa 400 Tagesgruppenmitarbeiter_innen zur 11. Bundestagung in Reutlingen.

Im April 2000 trafen sich 600 Tagesgruppenfachleute zur 12. Bundestagung in Oldenburg. **Im Frühjahr 2002** fand die 13. Bundestagung mit 900 Teilnehmer_innen in Berlin statt. Dies war erstmalig eine Veranstaltung in Kongressform.

Im Frühjahr 2004 trafen sich 600 Tagesgruppenmitarbeitende zur 14. Bundestagung in München. **Im März 2006** tagten rund 400 Teilnehmer_innnen bei der 15. Bundestagung in Düsseldorf.

Im März 2010 fand die 16. Bundestagung statt. Der Titel: „Und sie bewegt (sich) doch!" Der Name war Programm. Fast 400 Teilnehmer_innen informierten sich über aktuelle Entwicklungslinien im Arbeitsfeld Tagesgruppen. Erstmalig wurde am letzten Tag ein aktivierender Informationsvortrag speziell für die Mitarbeiter_innenentwicklung angeboten. Unter dem Titel „Machen Sie doch, was Sie wollen!" wurde das Zürcher Ressourcenmodell vorgestellt und ausprobiert. Das Zürcher Ressourcen Modell „ZRM" ist ein Selbstmanagement-Training und wurde von Dr. Frank Krause und Dr. Maja Storch für die Universität Zürich entwickelt (http://www.zrm.ch).

Im März 2012 trafen sich 400 pädagogische Fachkräfte aus den Tagesgruppen in Potsdam. Der Titel, in Fortsetzung des Titels von 2010 „[…] aber anders als du denkst […]", machte deutlich, dass sich die Tagesgruppenarbeit in ständiger Weiterentwicklung befindet. Professor Dr. Sell hielt den Eröffnungsvortrag, in dem es praxisnah und realistisch um Professionalität, Produktivität, Profit ging. Im Mittelpunkt des letzten Veranstaltungstages stand wieder die Mitarbeiter_innenentwicklung.

Im März 2014 fand die 18. Bundestagung der Tagesgruppen in Bonn-Bad Godesberg statt. Sie beschäftigte sich unter anderem mit den Themen Tagesgruppe und Regelinstitutionen, der Inklusionsfrage und den neuesten Erkenntnissen der Lern- und Motivationsforschung.

Von Anfang an hatten die Bundestagungen ein spezielles „Design", nämlich Treffen, Tagen, Feiern und Schlafen unter einem Dach zu einem Komplettpreis. Dies führte bei steigender Nachfrage dazu, dass die Bundesfachgruppe sich erst- und einmalig entschloss, von dem oben beschriebenen Design in Berlin 2002 abzuweichen und die Bundestagung in Kongressform durchzuführen (Tagen und Schlafen findet nicht unter einem Dach statt). Auf Wunsch der Tagungsteilnehmer_innen ist die Bundesfachgruppe zum üblichen Design „Tagen und Schlafen unter einem Dach" zurückgekehrt, auch wenn dies bedeutet, dass nur eine begrenzte Teilnehmer_innenzahl (hotelabhängig) möglich ist.

Wenn Sie sich aktiv an der Gestaltung der Bundestagungen beteiligen wollen und tagesgruppenrelevante Themen auf Bundesebene diskutieren und vorwärts bringen wollen, werden Sie einfach Mitglied in der Bundesfachgruppe Tagesgruppen.

Autorin
Ulrike Bavendiek
Diakonie Düsseldorf
ulrike.bavendiek@diakonie-duesseldorf.de

2. ENTWICKLUNG, RAHMUNGEN UND EMPIRIE

In dem folgenden Kapitel finden Sie einen Beitrag zur historischen Entwicklung der Tagesgruppen und können ersehen, aus welcher „Wurzel“ Ihre Tagesgruppe entstanden ist.

Des Weiteren finden Sie Informationen über

- rechtlich erforderliche Grundlagen für den Betrieb einer Tagesgruppe
- Orientierungshilfen zur Erstellung und Prüfung einer Konzeption
- Forschungsergebnisse zur Elternbeteiligung in Tagesgruppen
- Grundaussagen zur Tagesgruppenarbeit
- Evaluationsergebnisse zum Thema „Wie wirkt Tagesgruppe?“
- Ergebnisse einer Nutzer_innenbefragung

2.1 (KURZ-) GESCHICHTE DER TAGESGRUPPEN

Hans-Anton Maier

Die Wurzeln: Tagesgruppe und Heimerziehung

Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts entwickelten sich Tagesgruppen als Experimentierfeld der Heimerziehung. Im Flattichhaus in Stuttgart wurden Tagesgruppen als Übergangsbetreuung zwischen Heim und Familie gegründet. Im Kinderhilfezentrum der Stadt Düsseldorf waren die ersten Tagesgruppen ein ergänzendes Angebot für besonders belastete Pflegefamilien. Die Tagesgruppen im Hermann-Luppe-Heim in Frankfurt wurden als besondere, psychoanalytisch geprägte Form der Heimerziehung verstanden. Im Diasporahaus Bietenhausen waren Tagesgruppen eine Antwort auf den Betreuungsbedarf von Schüler_innen der Schule für Erziehungshilfe in Anschluss an den Unterricht. Die Tagesgruppe der Hans-Wendt-Stiftung in Bremen entstand als stadtteilbezogene Alternative zu großen Heimen.

Dabei spielte die Heimkampagne, die sich zeitgleich entwickelte, anfangs keine konzeptionell prägende Rolle. Trotz Ähnlichkeiten in der Tagesstrukturierung und der gemeinsamen Altersgruppe von sechs bis zwölf Jahren entwickelten sich auch der Hortbereich und die Tagesgruppen unabhängig voneinander.

Die Tagesgruppen lösten sich fachlich nach und nach vom Heimkontext. Im Dreieck Heim-Schule-Familie rückte die Tagesgruppe in die Position der Heimgruppe. Dies stärkt die Position der Familie, die intensive Hilfe benötigt, aber ihr Kind nicht abgeben will. Die jetzt teilstationäre Hilfe wird nicht mehr als „Fremdkörper" abgewehrt, es ist die Tagesgruppe, die sich entbehrlich machen will und der Familie zunehmend Aufgaben zuweist und zurückgibt: erzieherische Gesamtverantwortung, Befriedigung von Grundbedürfnissen, Mitspracherechte.

Räumlich wurde die Entwicklung der Tagesgruppen noch lange durch die Auflösung des „Heims" und die Platzierung der Wohngruppen in dezentralen Häusern beeinflusst. Die freistehenden Räume auf dem „Gelände" wurden oft durch Tagesgruppen neu genutzt. Dadurch entstand ein Widerspruch zur fachlichen, am Lebensweltbezug orientierten Entwicklung, der auch heute noch nicht überall aufgehoben ist. Auch die fachliche Emanzipation von der Heimerziehung gelang erst später, erst durch das neue SGB VIII wurde 1990 der Begriff „Tagesheimgruppe" endgültig abgelöst.

Boomjahre, Basisbewegung und Bundesfachgruppe

Ihre Boomjahre hatte die Tagesgruppe in den 1980er Jahren und vor allem nach der gesetzlichen Verankerung dieser Hilfeform in § 32 des neuen SGB VIII, das am 01.01.1991 in Kraft trat.

Zuletzt hat die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik für das Jahr 2012 25.753 Maßnahmen der Tagesgruppenerziehung gem. § 32 SGB VIII ausgewiesen. Umgerechnet auf die altersentsprechende Bevölkerung bedeutet das, dass 16 Kinder pro 10.000 der unter 21-Jährigen in dieser Maßnahme der ambulanten Jugendhilfe untergebracht waren. Zwischen 2008 und 2011 ist die Zahl der Leistungen in Form von Tagesgruppenerziehung geringfügig angestiegen.

„Für das Arbeitsfeld der Tagesgruppenerziehung wurden 2012 seitens der kommunalen Jugendämter knapp 438 Mio. EUR ausgegeben. Allein zwischen 2008 und 2012 sind die Ausgaben für Tagesgruppenerziehungen um etwa 44 Mio. EUR von 394.525.000 EUR auf die besagten

438 Mio. EUR gestiegen (+11 %). Mit Blick auf den ost- und westdeutschen Landesteil zeigen sich Unterschiede in der Inanspruchnahme der Tagesgruppenerziehung: In Ostdeutschland nahmen im Jahre 2012 19 pro 10.000 der jungen Menschen unter 21 Jahren eine Tagesgruppenerziehung in Anspruch, in Westdeutschland waren es mit 16 etwas weniger. Auch mit Blick auf die Bundesländer ist eine deutliche Spannweite erkennbar.

- In den westdeutschen Flächenländern reicht die Spannweite der Inanspruchnahme von Angeboten der Tagesgruppenerziehung im Jahre 2012 von 15 pro 10.000 der unter 21-Jährigen in Nordrhein-Westfalen bis hin zu 24 pro 10.000 dieser Altersgruppe im Saarland.
- Unter den Stadtstaaten weist Bremen mit 19 pro 10.000 der jungen Menschen unter 21 Jahren den höchsten Wert mit Blick auf die Inanspruchnahme von Tagesgruppenerziehung auf.
- In Ostdeutschland reicht die Spannweite der Hilfegewährung bevölkerungsbezogen von 12 pro 10.000 der unter 21-Jährigen in Sachsen bis hin zu 29 in Sachsen-Anhalt" (Monitor Hilfen zur Erziehung 2014 (Monitor HzE (2014), hg. von akjstat, Sandra Fendrich, Jens Pothmann, Agathe Tabel), Dortmund, S. 68f).

Bei einer Betrachtung der Altersverteilung der Klientel der Tagesgruppenerziehung zeigt sich, dass diese Leistung hauptsächlich die Altersgruppen der 10-bis unter 14-Jährigen und der 6-bis unter 10-Jährigen betreffe

Mit Blick auf geschlechtsspezifische Unterschiede sind Jungen und junge Männer in der Tagesgruppenerziehung deutlich stärker vertreten als Mädchen und junge Frauen. Während die bevölkerungsbezogene Inanspruchnahme bei den Jungen und jungen Männern bei 16 Hilfen liegt, kann für die weibliche Klientel ein Wert von 6 Hilfen pro 10.000 der unter 21-Jährigen berechnet werden.

„Die größten Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Adressat(inn)en werden bei der Altersgruppe der 10- bis unter 14-Jährigen und der 6- bis unter 10-Jährigen deutlich. Bei den Kindern zwischen 10 und 14 Jahren nehmen bevölkerungsrelativiert bei den Jungen 40 pro 10.000 dieser Altersgruppe und bei den Mädchen 14 pro 10.000 dieser Altersgruppe eine entsprechende Leistung in Anspruch. Ähnliche Geschlechterdifferenzen zeigen sich bei den Kindern im Grundschulalter. Zwischen 2008 und 2012 zeichnen sich kaum Veränderungen in beinahe allen Altersgruppen ab. Ein leichter Anstieg der Inanspruchnahme ist lediglich bei der 6- bis unter 10-jährigen männlichen Klientel (+4 Hilfen pro 10.000 der altersspezifischen Bevölkerung) zu beobachten" (ebenda).

Die Fachkräfte in den Tagesgruppen waren von Beginn an stark an der fachlichen Weiterentwicklung interessiert. Sie schlossen sich, oft ohne Beteiligung der Leistungsebene, in regionalen Facharbeitskreisen zusammen.

Aus dieser Basisbewegung heraus wurde schließlich unter dem Dach der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) 1984 in Bad Zwischenahn die Bundesfachgruppe Tagesgruppen gegründet. Durch die alle zwei Jahre stattfindenden praxisorientierten Bundestagungen,

durch Fachtagungen, Veröffentlichungen und fachpolitischen Stellungnahmen nimmt die Fachgruppe Einfluss auf die bundesweite und regionale fachliche Entwicklung. Die Bundesfachgruppe gab 1992 Anstoß für die erste großangelegte Studie zu Bestand, Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Tagesgruppen (Planungsgruppe PETRA (1992): Bestand, Entwicklung und Leistungsmöglichkeiten von Tagesgruppen. Frankfurt).

1994 wurde ein praxisorientierter Band zur Hilfeform Tagesgruppe erstmals aufgelegt (Eberhard Krüger et al. (2001): Erziehungshilfe in Tagesgruppen, 3. Auflage, Frankfurt/Main). In der blauen Reihe der IGfH erschien auf Initiative der Fachgruppe schließlich eine Untersuchung zur Elternbeteiligung (Verena Wittke, Christiane Solf (2007): Elternbeteiligung in der Tagesgruppe, Frankfurt/Main).

Differenzierung und „Glaubenskriege"

Die Tagesgruppen waren von Beginn an örtlichen Voraussetzungen gebunden und differenzierten sich entsprechend. Mit Jugendlichen und Vorschulkindern wurden auch neue Zielgruppen erschlossen.

Bald begannen sich zwei Arbeitsformen auszuprägen. Während sich lebensfeldorientierte Tagesgruppen im Sozialraum ansiedeln und der Heimkontext, vor allem die heimeigenen Schulen, zugunsten der Familie als Kern des kindlichen Lebensfeldes an Bedeutung verloren, blieb die Infrastruktur des Heims für die dort institutionsgebunden und flächendeckend arbeitenden Gruppen das entscheidende Umfeld. So wie die lebensfeldorientierte Gruppe noch heute das Feld der Erziehungsberatung erweitert und in einem besonderen Maße Anteil nimmt an den vielfältigen familiären Alltagsproblemen vor Ort, bietet sich für die institutionsgebundene Tagesgruppe im Kontext fortentwickelter Heimerziehung die Möglichkeit, Beratung und therapeutische Angebote arbeitsfeldbezogen zu professionalisieren und die Fachdienste der Einrichtung zu nutzen. So finden sich unter diesen Gruppen besonders viele, die mit systematischer Familienberatung und-therapie arbeiten. Diese Unterschiede in der fachlichen Fokussierung wurden auch unter den Begriffen „Behandlungsorientierung" und „Betreuungsorientierung" abgehandelt. Dem Norden der Republik wurde das erste Etikett mehr zugeordnet, dem Süden das zweite. Fachliche Positionen wurden zugespitzt und intern leidenschaftlich diskutiert.

Auch extern wurde und wird Kritik an den Tagesgruppen geübt. Aus der Sicht einer radikal auf den individuellen Bedarf bezogenen Hilfe erscheint die Tagesgruppe versäult und nicht „maßgeschneidert". Aus der Sicht einer inklusiven Bildung und Erziehung ist die Tagesgruppe eine Sondereinrichtung, die es zugunsten einer qualifizierten Regeleinrichtung zu überwinden gilt.

Gegenwart und Perspektiven

Tagesgruppen blicken auf eine erfolgreiche Entwicklung zurück. Die fachliche Reibung zwischen Lebensweltbezug und pädagogisch-therapeutischer Spezialisierung hat vielfach beides zusammengeführt und vorangebracht, also spezifisches Können gemehrt und gleichzeitig vermittlungsfähig und offen gehalten für Kinder und Familien.

Nun sind Tagesgruppen gesellschaftlich und fachlich neu herausgefordert. Gesellschaftlich durch einen Trend zur Individualisierung, fachlich durch flexible Hilfen als trendgemäße Antwort, auch durch die Konzepte der inklusiven Erziehung, die Hilfen nach § 32 SGB VIII in Schule und Kita beheimaten oder ganz überflüssig machen möchten. Doch nur wer herausgefordert wird, hat die Chance, aktuell zu bleiben.

Die Tagesgruppe ist umfassende Erziehungshilfe und kommt nicht daran vorbei, Person, Methode und Energie ganz auf ihre spezifische Förderung von Kindern zu konzentrieren und dafür einen geeigneten Gruppenrahmen zu schaffen. Integrative Regeleinrichtungen und Tagesgruppen teilen ein gemeinsames Wissen um diesen Rahmen, insofern ist Platz für ein Neben- und Miteinander.

Tagesgruppen sind, und das ist Teil ihrer Unverwechselbarkeit, in einer guten Balance zwischen innen und außen, Individualität und Gruppe. Gegenüber den ambulanten Hilfen behaupten Tagesgruppen die Gruppe, den eigenen Raum, eine Grenze nach außen und den Anspruch, auf eigenem Terrain fremde und ergänzende Erfahrungen zu vermitteln.

2004 hat die Ulmer Kinder- und Jugendpsychiatrie bei fast 70 Prozent der untersuchten Tagesgruppenkinder eine oder mehrere psychiatrische Diagnosen nach ICD 10 bejaht, die eine besondere therapeutische Behandlung erfordern. Damit wurde die Quote der in Wohngruppen untergebrachten Kinder und Jugendlichen noch um 10 Prozent übertroffen (vgl. Nützel, Jakob/Schmid, Marc/Goldbeck, Lutz und Fegert, Jörg M. (2005): Kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung von psychisch belasteten Heimkindern, In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 54 (2005) 8, S. 627–644).

Trotz aller Vorsicht bei der Rezeption dieser Ergebnisse, dieser Trend wird sich durch den Vorrang der Inklusion, den Ausbau der Ganztagesschulen und der Schulsozialarbeit, der Kitas und Familienzentren und die damit verbundenen Selektionsprozesse noch verstärken.

Damit ist klar, dass Tagesgruppen ihre Zukunft längst nicht mehr in einem verbesserten Hortkonzept suchen können, Betreuung reicht nicht, Spezialisierung und Einpassung in ein örtlich abgestimmtes Jugendhilfeangebot notwendig. Ohne die Möglichkeiten der individuellen Förderung, der Kleingruppe, der Kooperation mit Ärzt_innen, Therapeut_innen und anderen Fachstellen sowie der methodisch fundierten Elternarbeit können Tagesgruppen ihren Zielgruppen nicht mehr gerecht werden. Andererseits müssen Jugendhilfeangebote auch genau diese Vernetzung leisten, wollen sie eine wirksame Unterstützung für junge Menschen und ihre Familien darstellen.

Autor
Hans-Anton Maier
pro juventa, Reutlingen
hans-anton.maier@pro-juventa.de

2.2 LEISTUNGSSPEKTRUM DER HILFEFORM TAGESGRUPPE

Evangelischer Fachverband für Erzieherische Hilfen RWL

Die Arbeitsgruppe Tagesgruppen im Ev. Fachverband für Erzieherische Hilfen RWL hat sich vor dem Hintergrund der veränderten Anforderungen an die Erziehungshilfe mit der Leistungsfähigkeit der Hilfeform Tagesgruppe auseinandergesetzt.

Die daraus entstandene fachliche Stellungnahme versteht sich als jugendhilfepolitisches Papier und ist sowohl eine Orientierung als auch Diskussionsgrundlage für die träger-interne sowie fachverbandsbezogene Auseinandersetzung bei der Weiterentwicklung der Hilfeform Tagesgruppe.

1. Allgemeine Beschreibung der Hilfeform Tagesgruppe

Die Tagesgruppe ist eine Hilfe zur Erziehung gemäß § 32 SGB VIII. Sie ist angesiedelt zwischen den ambulanten und den stationären Formen der Erzieherischen Hilfen.

Die Tagesgruppe ist geeignet für junge Menschen im Vorschul- und im Schulalter sowie deren Familien, die aufgrund von

- individuellen Entwicklungsstörungen, psychischen und physischen Beeinträchtigungen des jungen Menschen einen hohen Strukturierungsbedarf haben
- chronisch hochbelasteten Familiensituationen mit sehr geringen Ressourcen eine Hilfe benötigen.

Der Auftrag der Tagesgruppe besteht darin, entwicklungsfördernde Settings für hochbelastete, auffällige junge Menschen und deren familiäres Bezugssystem bereitzustellen. Diese Hochrisikofamilien bewegen sich zunehmend in dem Bereich von Kindeswohlgefährdung.

Die Tagesgruppe fördert zum einen den jungen Menschen individuell in einem als Gruppensetting angelegten Rahmen. Zum anderen berät, unterstützt und trainiert die Tagesgruppe die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe.

Die Tagesgruppe verbindet stationäre und ambulante Elemente zu einer eigenständigen teilstationären Hilfeform, die durch das „sowohl – als auch" gekennzeichnet ist. Darüber hinaus ist diese Hilfeform die einzige, bei der der Gesetzgeber die Eltern- und Familienarbeit als verpflichtendes Element ausdrücklich benannt und festgeschrieben hat.

Der Zugang zu dieser Hilfe erfolgt über § 27, § 32 oder § 35a SGB VIII. Die Personensorgeberechtigten beantragen die Hilfe zur Erziehung ihres Kindes. Diesen gesetzlichen Auftrag zur Elternarbeit nimmt die Tagesgruppe sehr ernst. Sie bietet Lernsettings für Eltern zur Erweiterung der personalen und erzieherischen Kompetenzen an. Durch die Verbindung der Arbeit mit dem familiären Bezugssystem und einem Gruppensetting für junge Menschen zur individuellen Entwicklungsförderung ist ein gemeinsames und gleichzeitiges Lernen von Eltern und Kindern möglich. Dies unterstützt und sichert den Verbleib des jungen Menschen in der Familie (vgl. Reinhard Wiesner, SGB VIII Kommentar, Seiten 480 bis 483).

Die Tagesgruppe ist eine familienorientierte und familiennahe Maßnahme. Sie bietet auf den Einzelfall ausgerichtete Erfahrungs- und Lernfelder für junge Menschen, deren Eltern und deren Familien. Ziele der Arbeit sind verbesserte Erziehungskompetenz der Eltern, verbesserte Erziehungsbedingungen in der Familie, aktivierte Selbsthilfepotenziale der Familie und des Kindes sowie aufgearbeitete Entwicklungsrückstände des Kindes, eine gestärkte schulische Kompetenz des jungen Menschen und die Integration in Lebensfeld und Sozialraum, damit der Verbleib des jungen Menschen im familiären Bezugssystem möglichst gesichert ist.

2. Das Besondere der Hilfeform Tagesgruppe

Die Tagesgruppe ist die Hilfeform, die sowohl ambulante als auch stationäre Elemente strukturell miteinander verbindet. Dabei berücksichtigt sie in der praktischen Ausgestaltung die unterschiedlichen Altersstufen und die sich daraus ergebenden Entwicklungsaufgaben.

- Sie bietet einen festen Standort als geschützte Basis und Ausgangspunkt.
- Sie hat sowohl eine Komm- als auch eine Gehstruktur.
- Sie bietet Gruppensettings – sowohl für junge Menschen als auch für Erwachsene.
- Sie bietet einzelfallbezogen individuelle Unterstützung – sowohl für junge Menschen als auch für Erwachsene.

- Sie ist ein gemeinsamer Erfahrungs- und Lernort – sowohl für junge Menschen als auch für Eltern und Familien.
- Es gibt eine hohe Flexibilität in Bezug auf Inhalte, Orts- und Personaleinsatz bei der Gestaltung der individuellen Entwicklungssettings.
- Es stehen dieselben Fachkräfte am selben Ort zur selben Zeit für junge Menschen, deren Eltern und Familien zur Verfügung.

Die Tagesgruppe kann in Übereinstimmung mit der regionalen Jugendhilfeplanung sowohl sozialraumorientiert als auch heilpädagogisch und sozialpädagogisch ausgerichtet sein. Grundsätzlich wird die Hilfeform Tagesgruppe auf die Leitidee „Inklusion" abgestimmt.

Die Tagesgruppe kann in strukturierter Form verschiedene Kooperationsformen mit Schulen haben, abhängig von den jeweiligen regionalen Entwicklungen im Bildungssystem.

Eine zentrale Aufgabe der Tagesgruppe ist, für eine für den jungen Menschen förderliche Kooperation zwischen allen an der Erziehung und Bildung Beteiligten Sorge zu tragen.

Die Tagesgruppe ist insbesondere für Kinder im Schulalter geeignet. Sie kann aber auch spezifisch präventiv für jüngere Kinder oder für Jugendliche und deren familiäres Bezugssystem ausgerichtet werden.

3. Grundaussagen zur Strukturierung von Tagesgruppenarbeit

In der Hilfeform Tagesgruppe werden definierte Leistungen gemäß § 32 SGB VIII vorgehalten in den Bereichen „Soziales Lernen in der Gruppe", „Begleitung der schulischen Förderung", „Eltern- und Familienarbeit" mit dem Ziel eines gesicherten Verbleibes des jungen Menschen in der Familie.

Die Hilfe zur Erziehung in einer Tagesgruppe ist ein standardisierter Prozess und umfasst sowohl die Arbeit mit dem jungen Menschen als auch mit dem familiären Bezugssystem. Auftragsklärung, Hilfeplanung sowie Kooperation und Vernetzung mit dem gesamten Hilfesystem sind grundsätzliche Bestandteile der Arbeit.

Die Anfangs-, Intensiv- und Auslaufphase dieses Prozesses ist definiert. Verwendete Instrumente der Beobachtung, Einschätzung, des Handelns und der Dokumentation sind benannt. Die Wirksamkeit der erbrachten Leistungen wird einzelfallbezogen im Hilfeplan festgehalten. Die regelmäßige Überprüfung des aktuellen Leistungsangebotes in Bezug auf die Klientel oder die Bedarfe erfolgt. Die erforderlichen Anpassungsleistungen erfolgen zeitnah.

Die Entwicklungsförderung des jungen Menschen erfolgt durch strukturierte erfahrungs- und lernorientierte Groß- und Kleingruppenangebote und durch individuelle Einzelförderung. Die Eltern- und Familienarbeit ist inklusiver Bestandteil der Tagesgruppenarbeit und in den Alltag eingebettet. Es gibt Gruppenangebote für Eltern sowie auf das familiäre Bezugssystem zugeschnittene Lern- und Erfahrungsangebote. Sie haben sowohl verpflichtenden als auch freiwilligen Charakter.

Den pädagogischen Fachkräften obliegt während der Tagesgruppenöffnungszeit die Durchführungsverantwortung der pädagogischen Arbeit mit dem jungen Menschen. Auf partizipatorische Art und Weise arbeiten sie in der Delegation der Eltern mit dem jungen Menschen. Arbeitsgrundlage sind die von den Eltern und dem jungen Menschen formulierten Ziele.

Das Leistungsangebot der Tagesgruppe für den jungen Menschen

- Training emotionaler Kompetenzen
- Aufarbeitung von Entwicklungsrückständen
- Training von sozialen Kompetenzen
- Vermittlung von erforderlichen schulischen Grundkompetenzen
- Erarbeitung von Grundlagen und Strategien zur Alltagsbewältigung
- Entwicklung von Interessen und Neigungen
- Sensibilisierung für einen achtsamen Umgang mit dem eigenen Körper

Das Leistungsangebot der Tagesgruppe für Eltern

- Klärung des familiären Bezugsystems
- Klärung der Elternrolle
- Stärkung der personalen Kompetenzen
- Aufbau von Bindungskompetenz
- Stimulierung der elterlichen Präsenz
- Training der Erziehungskompetenz
- Training der Alltagskompetenz
- Vermittlung von Wissen über altersentsprechende Fertigkeiten und Fähigkeiten von Kindern und deren praktische Umsetzung
- Erarbeitung von Erziehungszielen für das eigene Kind

Das Leistungsangebot für das familiäre Bezugssystem

- Verbesserung der Beziehungsstrukturen
- Verbesserung der Kommunikationsstrukturen
- Erarbeitung von familiären Ressourcen
- Stimulierung des Selbsthilfepotenzials
- Aktivierung des Interesses am sozialen Umfeld

Für die Umsetzung dieses Leistungsangebotes sind pädagogische Fachkräfte erforderlich, die sowohl in der Entwicklungsförderung von jungen Menschen als auch in der Erwachsenenberatung und Wissensvermittlung ausgebildet sind.

Auf struktureller Ebene ist zu beachten, dass die bisherigen Gruppengrößen (neun bis zehn Plätze) für die inklusive Arbeit mit dem jungen Menschen, den Eltern und dem familiären Bezugssystem viel zu groß sind. Als Folge werden unerwünschte Nebenwirkungen produziert wie: im Gruppensetting überforderte Kinder und Jugendliche, nur punktuelle Elternarbeit und der Verzicht auf eine strukturell angelegte, individuelle Familienarbeit.

4. Herausforderungen für die Hilfeform Tagesgruppen

Fachliche Herausforderungen für die Mitarbeitenden der Tagesgruppe

- differenzierte reflektierte Haltung zu elterlicher Präsenz, Erziehungsverantwortung und der Idee von Familie
- fundiertes Wissen über lebensaltersspezifischen Kompetenzerwerb und individuelle Entwicklung, Alltagsanforderungen und Überforderungen
- Gestaltung der Arbeit zwischen Kontrollauftrag, Entwicklungshilfe und interprofessioneller Vernetzung
- Verbindung von schulischem und außerschulischem Lernen, zwischen sozialpädagogischen Anpassungsaufgaben und individueller Entwicklungshilfe

Strukturelle Herausforderung für Träger von Tagesgruppen

- hohe fachliche Qualifikation und persönliche Kompetenzen der Mitarbeitenden
- hohe Flexibilität beim Personaleinsatz
- ständige Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden
- finanzielle Mittel für die Eltern- und Familienarbeit
- Räumlichkeiten und Ausstattung für Klein- und Großgruppen, Einzelarbeit mit Kindern und Erwachsenen

---

(Dieser Text ist abgesehen von geringfügigen Korrekturen zuerst im Eigendruck beim Evangelischen Fachverband für Erzieherische Hilfen RWL in Düsseldorf im Februar 2012 erschienen.)

2.3 FACHLICHE UND ORGANISATORISCHE HERAUSFORDERUNGEN

Ulrike Bavendiek

Der folgende einleitende Beitrag beschäftigt sich aus Praktiker_innensicht mit der Tagesgruppenarbeit als besondere Form der Hilfen zur Erziehung und deren Entwicklungsmöglichkeiten. Um die Spezifika der Hilfeform Tagesgruppe besser verstehen zu können, gibt der Beitrag zunächst einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung der Hilfeform Tagesgruppe. Anschließend werden Struktur- und Organisationsentwicklungen bezogen auf die Tagesgruppe betrachtet. Fachlich macht die Autorin deutlich, dass die Hilfe- und Unterstützungsform „Tagesgruppe" kein Betreuungsangebot nur für Kinder ist, sondern ein auf Entwicklung ausgerichteter Lern- und Erfahrungsort für Kinder und deren Familien, der wohlüberlegt strukturiert und organisiert werden und strukturell die Beteiligung von Eltern sicherstellen muss.

Historische Entwicklung der Hilfeform Tagesgruppe

Seit gut 40 Jahren gibt es die Hilfeform „Erziehung in einer Tagesgruppe". Sie entstand Ende der 1960er Jahre aus unterschiedlichen Überlegungen, nämlich veränderten gesellschaftlichen Sichtweisen und Kritik an der damals bestehenden Jugendhilfe, verbunden mit der Aufforderung, die Erziehungshilfe umzustrukturieren und die Angebote zu differenzieren. So entwickelten sich die Konzepte zum Angebot einer „Tagesheimgruppe". Sie war konzipiert als ein familienstützendes, familienergänzendes und möglichst milieunahes Jugendhilfeangebot und setzte dort an, wo die sozialpädagogische Familienhilfe nicht mehr ausreichte und stationäre Erziehungshilfe noch nicht angezeigt war. Tagesheimgruppen wurden überwiegend an Heime angegliedert, da infolge der Umstrukturierungen der Erziehungshilfe dort Personal und Räumlichkeiten zur Verfügung standen. Es gab bei den Tagesheimgruppen neben der organisatorischen auch eine inhaltliche Nähe zur Heimerziehung. Die Strukturierung des Tages und die inhaltliche Ausgestaltung der Hilfe – die Kinder blieben möglichst lange in der Gruppe und wurden umfassend versorgt – glichen sehr der Heimerziehung. Die Elternarbeit war relativ unstrukturiert, mehr situativ und eher belehrend/anleitend, immer aber von der Grundkonzeption der jeweiligen Stammeinrichtung geprägt (vgl. Krüger/Krebs-Krüger 1996).

Neben dieser eng mit der Heimerziehung verbundenen Form der Tagesheimgruppe gab und gibt es eine zweite, weniger bekannte geschichtliche Wurzel, die bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts reicht. Im Umfeld der damals entstandenen Rettungshäuser und Erziehungsvereine entwickelt sich eine Tagesbetreuung für sozial und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung benachteiligte Kinder und Jugendliche. Sie entstand aus Regeleinrichtungen der Kindertagesbetreuung und der offenen Jugendarbeit und hatte immer einen engen Bezug zum sozialen Umfeld (vgl. Späth 2001). Tagesgruppen, die aus dieser Entwicklungslinie hervorgingen, orientierten sich in der Tagesstrukturierung und in der inhaltlichen Ausgestaltung an den Regeleinrichtungen. Allen gemeinsam war neben der Idee einer Tageserziehung eine sehr vielfältige, an örtlichen Gegebenheiten und einrichtungsspezifischen Arbeitsschwerpunkten ausgerichtete Arbeit.

Seit den 70er Jahren gab es dann bundesweit 20 Jahre ein permanentes Wachstum der Hilfeform Tagesgruppe. 1988 gab es bundesweit 4.000 Tagesgruppenplätze, 1990 waren es 5.000 und 1994 bereits 11.595 Tagesgruppenplätze (vgl. Krüger/Krebs-Krüger 1996). 2006 waren es 23.514 Plätze (Statistisches Bundesamt 2009).

Bundesweit kommen rein rechnerisch auf eine teilstationäre Maßnahme (§ 32 SGB VIII) drei stationäre Maßnahmen (§ 34 SGB VIII). Vor 20 Jahren betrug diese Relation noch eins zu neun. In den verschiedenen Bundesländern sind Tagesgruppen sehr unterschiedlich häufig vertreten.

An der Spitze der Flächenländer in Bezug auf den Ausbau des Angebots an Tagesgruppen liegen Baden-Württemberg und das Saarland. Auf 100 Heimunterbringungen kommen hier 44 bzw. 43 Maßnahmen in Tagesgruppen. Nordrhein-Westfalen bildet zusammen mit Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen mit Abstand das Schlusslicht beim Angebot Tagesgruppe. Dies gilt übrigens auch für die Relation von Heimerziehung zu den ambulanten Hilfen generell.

Es etablierte sich unter den Begriffen „Tagesheimgruppe", „Kindertagesheim", „Heilpädagogische Tagesstätte", „Tagesgruppe" etc. eine Hilfeform in vielfältiger Ausprägung, deren inhaltliche Ausrichtung und Organisation stets regional sehr unterschiedlich und einrichtungsspezifisch war.

Zur Tagesgruppenarbeit gehörte Anfang der 1990er Jahre als konzeptioneller Bestandteil die Elternarbeit, die Eltern nun als Partner bei der Erfüllung des gemeinsamen Erziehungsauftrages sah. Diese andere Art mit Eltern umzugehen, strahlte auch auf die Heimerziehung aus, sodass Hans Thiersch die Tagesgruppen Anfang der 90er Jahre als „ein besonders gelungenes Beispiel für die Realisierung lebensweltorientierter Jugendhilfe" nannte. Ihr sei es zudem gelungen „Heimerziehung zu öffnen für neue, aus heutigen gesellschaftlichen Konstellationen stammenden Aufgaben, um Heimerziehung besser orientieren zu können an Problemen der heutigen Lebenswelt" (Späth 2001 : 579). Tagesgruppen galten als Reformkind der Jugendhilfe, waren sie doch aufgrund ihrer Struktur sehr dicht am Adressaten und dessen Problemlagen. Gesellschaftliche Veränderungen und Problemveränderungen wurden frühzeitig wahrgenommen und thematisiert.

Die Hilfeform Tagesgruppe etablierte sich. Es gab und gibt bis heute ein intensives Ringen um einheitliche Standards und um die fachliche Ausrichtung der Arbeit. Aufgrund der Vielfältigkeit und der jeweiligen Spezifika erscheint es aber schwer, wenn nicht unmöglich, die Hilfeform „Erziehung in einer Tagesgruppe gemäß § 32 SGB VIII" bundesweit verbindlich strukturell, organisatorisch und inhaltlich zu definieren, was sich bis heute an den unterschiedlichen Bezeichnungen für die Hilfeform, den unterschiedlichen Leistungsbeschreibungen und Konzeptionen ablesen lässt.

Trotz dieser Vielfalt ist die Hilfeform Tagesgruppe, im Vergleich zu den anderen Hilfeformen, zahlenmäßig eine „kleine Hilfeform" geblieben. Das zeigen die aktuellen Zahlen. 2008 haben 51.000 Familien mit einer familienorientierten Hilfe (SPFH, § 27 SGB VIII) begonnen.

Zuletzt hat die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik für das Jahr 2012 25.753 Maßnahmen der Tagesgruppenerziehung gem. § 32 SGB VIII ausgewiesen. Umgerechnet auf die altersentsprechende Bevölkerung bedeutet das, dass 16 Kinder pro 10.000 der unter 21-Jährigen in dieser Maßnahme der ambulanten Jugendhilfe untergebracht waren. Zwischen 2008 und 2011 ist die Zahl der Leistungen in Form von Tagesgruppenerziehung angestiegen (Fendrich/Pothmann/Tabel (Hg.) 2014).

Die Hilfeform Tagesgruppe zwischen Fachlichkeit, Struktur und Organisation

Mit Beginn der Qualitätsdiskussion in den 90er Jahren, verbunden mit der Forderung nach mehr Flexibilisierung und Ambulantisierung der Hilfen zur Erziehung, kommt auch die Hilfeform Tagesgruppe auf den Prüfstand. Es zeigte sich, dass die Hilfeform zwar stets gut nachgefragt und belegt ist, aber mehrheitlich in den letzten Jahren nur wenige inhaltlich fachliche Anpassungsleistungen an die gesellschaftlichen Herausforderungen erbracht hatte. Die Arbeit konzentrierte sich schwerpunktmäßig auf die Betreuung des Kindes in der Tagesgruppe in einer auf Gruppenpädagogik ausgerichteten Struktur.

Interessanterweise wird bis heute die Kritik der Fachleute zur mangelnden fachlichen Weiterentwicklung aber stets an die Adresse der Tagesgruppenmitarbeiter_innen, nicht an die Leitungskräfte und die Einrichtungen gerichtet. Dies ist so in keiner anderen Hilfeform passiert. Es heißt, Tagesgruppenmitarbeiter_innen seien zu sehr auf Gruppe und Betreuung fixiert, würden zu besserwisserisch mit Eltern umgehen, würden Kinder zu lange in der Gruppe halten u.a.m.

In den Fachdiskussionen innerhalb der „Tagesgruppenszene", z. B. auf den Sitzungen der Bundesfachgruppe Tagesgruppen in der IGfH sowie auf regionalen Treffen der Tagesgruppen-Mitarbeiter_innen, werden wiederum fast ausschließlich von Mitarbeitenden fachliche Ideen dazu entwickelt, wie passgenau und adressatenorientiert die Hilfeform Tagesgruppe die erforderlichen Anpassungsleistungen erbringen könnte, die allerdings meistens auch eine Struktur- und Organisationsveränderung beinhaltet. Das war und ist auch noch heute in sehr vielen Fällen eine frustrierende Grenze der Entwicklungsmöglichkeiten, denn ohne Leitungen und Trägerverantwortliche erscheinen viele Ideen nicht umsetzbar.

Doch was kann heute aus Sicht von Praktiker_innen über die Struktur- und Organisationsentwicklungen bezogen auf die Tagesgruppe bundesweit gesagt werden? Problematisierend unter anderem dies:

Tagesgruppen sind, einer ihrer beiden Wurzeln entsprechend, überwiegend an stationäre Einrichtungen angegliedert, die manchmal nur eine Tagesgruppe, manchmal aber auch bis zu zwölf Tagesgruppen betreiben. Fast immer obliegt die fachliche Leitung einer Leitungskraft, die gleichzeitig auch die fachliche Leitung von stationären Gruppen inne hat und deren „fachliche Heimat" die Heimerziehung ist. Die Organisation und Verwaltung ist an den Notwendigkeiten und Gegebenheiten der stationären Erziehungshilfe ausgerichtet. Die Tagesgruppe wird häufig noch verwaltungstechnisch wie eine „Heimgruppe", nur ohne Übernachtung, gehandhabt.

Die Strukturierung des Settings ist nicht selten eher stationär, z. B. ist die tägliche, möglichst lange Anwesenheit des Kindes in Anwesenheitslisten, die eigentlich für die Berechnung des stationären Bettengeldes gedacht sind, zu dokumentieren. Tagesgruppenfreie Tage für Kinder sind unter diesem Gesichtspunkt „nicht sinnvoll". Feste Öffnungszeiten, die sich an den Strukturen einer Heimgruppe orientieren, z. B. Beginn der Tagesgruppenzeit vor der Schule, damit die Kinder frühstücken können, Mittagessen, Hausaufgabenzeit und Freizeitaktivitäten. Die Räumlichkeiten

entsprechen oft dem einer Wohngruppe, z. B. mit Wohnzimmer und Fernseher, aber es ist häufig kein Raum für Eltern- und Familienarbeit oder Einzelarbeit mit dem Kind vorgesehen.

Die fachliche Ausrichtung ist gruppenpädagogisch, d. h. es gibt feste Gruppenregeln und Verhaltensnormen, die eingehalten werden sollen. Abweichungen haben Konsequenzen. Die Fachkräfte verstehen sich eher als Gruppenpädagog_innen, die eine bestimmte Kindergruppe führen und leiten. Die kindlichen Fortschritte werden an der zunehmenden Einhaltung der normativen Regeln gemessen. Deshalb ist eine möglichst lange Verweildauer sowohl am Tag als auch über einen bestimmten Zeitraum erforderlich.

Die Eltern- und Familienarbeit folgt im Anschluss an die Tagesgruppenzeit für die Kinder. Ihre Intensität hängt von den verbleibenden Personalkapazitäten ab, wird auf die tägliche Arbeit aufgesattelt, ist inhaltlich oft situativ, d. h. eine problematische Situation in der Schule oder in der Gruppe ist Anlass eines Elterngespräches. Hausbesuche und Aktivitäten im häuslichen Umfeld sind selten, da diese einen ziemlich großen Organisationsaufwand erfordern – es wird ein Fahrzeug gebraucht, eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter außer Haus bedeutet eine Person weniger im Gruppendienst. Diese Form der Tagesgruppenarbeit ist sehr kindzentriert. Eltern sind nicht wirklich beteiligt, sondern stehen eher am Rande, werden informiert.

Die Entgeltberechnungen beruhen auf den Grundlagen der stationären Berechnungen und sehen keine Berechnungsmöglichkeiten für die geforderte intensive Eltern- und Familienarbeit sowohl in der Gruppe als auch aufsuchend vor. Bei der Personalbemessung wird ein „Betreuungsschlüssel" zugrunde gelegt, der das Verhältnis von einer Fachkraft zu einer bestimmten Anzahl von Kindern (von 1:2,33 bis 1:7 ist beispielsweise die Spannbreite bundesweit) bestimmt, die Besonderheit der Tagesgruppenarbeit – nämlich neben der Förderung des Kindes im Gruppensetting die auch aufsuchende Eltern- und Familienarbeit – wird im Personalschlüssel nicht berücksichtigt, sodass allein aus Personalknappheit die geforderte intensive Eltern- und Familienarbeit nur situativ und punktuell geleistet werden kann.

Die Berechnungen der Elternbeiträge gemäß § 94 SGB VIII „Verordnung zur Festsetzung der Kostenbeiträge" nehmen als Berechnungsgrundlage die tägliche Anwesenheitszeit des Kindes: Für die Berechnung des Elternbeitrages ist die tägliche durchschnittliche Anwesenheit des Kindes in der Tagesgruppe Grundlage. Es gibt zwei Stufen, bis 5 Std. tägliche Betreuung und über 5 Std. tägliche Betreuung. Die Arbeit in der Tagesgruppe wird auf diese Weise allein auf die Förderung des Kindes reduziert. Zeiten für Eltern- und Familienarbeit werden in den Berechnungsgrundlagen nicht berücksichtigt. Das hat praktische Auswirkungen, die bundesweit sehr unterschiedlich sind. Es gibt Jugendämter, die wöchentliche Kinderanwesenheitslisten einfordern und verlangen, dass das Kind täglich über den gesamten möglichen Zeitraum die Tagesgruppe besucht, egal ob dies im Prozess „Hilfe zur Erziehung in einer Tagesgruppe" gerade angezeigt ist (extrem schwierig ist die Situation in der Auslaufphase, einige Monate vor Ende der Maßnahme). Die Zeiten für Eltern- und Familienarbeit werden nicht als tagesgruppentypische Zeiten angesehen. Andere Jugendämter sehen die Tagesgruppenarbeit als ein Gesamtpaket von Kinderförderung im Gruppensetting und Eltern- und Familienarbeit sowohl in der Gruppe als auch Zuhause und finden förderliche Umgangsregelungen mit dem oben ge-